

Bach Maria

Vorname: Maria

Nachname: Bach

Nickname:

Maria Emilie Bach, Emilie Maria von Bach, Marie Emilie Freiin von Bach

erfasst als: Komponist:in Interpret:in Autor:in

Genre: Neue Musik

Instrument(e): Klavier Violine

Geburtsjahr: 1896

Geburtsort: Wien

Geburtsland: Österreich

Todesjahr: 1978

Sterbeort: Wien

Die Komponistin Marie Emilie Freiin von Bach (Maria Bach) wurde am 11. März 1896 in Wien geboren und starb hier auch am 26. Februar 1978.

"Als Einjährige zog sie mit ihren Eltern und drei Schwestern von Wien in das Schloss Leesdorf bei Baden, wo sie ihre Kindheit verbrachte. Im Haushalt der Familie Bach waren die Kunst und Dreh- und Angelpunkt des täglichen Daseins. Bekannte Persönlichkeiten, wie Johannes Brahm, Arthur Nikisch, Oskar Kokoschka, Gustav Klimt u.v.a., gehörten zu den ständigen Gästen. Am sechsten Lebensjahr bekam Maria Bach an der Musikschule Grimm in Baden Klavierunterricht und erhielt dort im Laufe der Jahre mehrere Preise für ihr pianistisches Können. Ab dem vierzehnten Lebensjahr nahm sie noch zusätzlich Violinunterricht.

Ab 1914 begann sie zu komponieren. Ihr erster Kompositionversuch war das Prelude Warum (1914/15) für Klavier. Bald darauf folgten hauptsächlich Lieder und weitere Klavierstücke. Sie widmete sich immer mehr dem Komponieren und entschied sich an der Wiener Akademie für Theater- und darstellende Kunst Musiktheorie und Komposition (bei Joseph Marx) sowie Instrumental- und Dirigieren (bei Jvan G. Boutsnikoff) zu studieren (1919-1925). [...]

1940 lernte sie den italienischen Maler Arturo Ciacelli kennen, mit dem sie dann zusammenlebte. Inspiriert durch eine Italienreise, die sie mit Arturo Ciacelli unternahm, begann sie sich auch für die Kunst zu interessieren und entdeckte die Collage. [...] 1966 starb Arturo Ciacelli, was dazu führte, dass Maria Bach zunächst keine schöpferische Kraft mehr hatte. Doch nach einiger Zeit begann sie wieder zu malen.

wieder mit dem Komponieren und es entstanden Klavierlieder und Kantaten. Die Öffentlichkeit zeigte jedoch kein Interesse mehr an den Kompositionen von Maria Bach, so dass ihre Werke nur noch in kleinen Kreisen aufgeführt wurden."

Isolde Weiermüller-Backes: Bach, Maria (1896–1978) (Ce(rto)sa Verlag - Verlag für Musik von Komponistinnen), abgerufen am 26.09.2024 [

[https://www.certosaverlag.de/komponistinnen/#1444852762274-94022dc4-6af0\]](https://www.certosaverlag.de/komponistinnen/#1444852762274-94022dc4-6af0)

Zum Œuvre & Stilbeschreibung

"Maria Bach, die an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Joseph Marx studierte, konnte sich in den 30iger Jahren des 20. Jahrhunderts als ernsthafte, erfolgreiche Komponistin etablieren. Sie erhielt hervorragende Zeitungskritiken, und namhafte Verleger interessierten sich für ihre Musik. So wurde u. a. ihr Wolgaquintett vom Verlag "Doblinger" gedruckt [...]. Das Wolgaquintett aus dem Jahr 1928, die 1924 entstandene Sonate für Streichquartett und Klavier sowie das Streichquintett aus dem Jahr 1936 [...] geben einen repräsentativen Einblick in ihr kammermusikalisches Schaffen. Maria Bach schreibt unglaublich virtuos, anspruchsvoll für Klavier, dabei geht es ihr nie um Effekte, sondern um klanglichen Reichtum und kompositorische Wucht. Im Klavierquintett begibt sie sich auf eine Art und Weise, die die Grenzen des Machbaren, wie das nur jemand kann, der die Möglichkeiten des Instruments genau kennt. Dasselbe gilt für ihren Einsatz der Streichinstrumente: Die äußerst differenzierten Klangfarben ihres Streichersatzes lassen auf ein profundes Verständnis für die technischen und klanglichen Möglichkeiten der Streichinstrumente schließen. Der Kritiker und Komponist Hans Skorzeny fasste die Faszination ihrer Musik im "Wiener Tagblatt" 1943 treffend zusammen: Maria Bachs Schaffen binden sich mannigfache Elemente, Exotismus, fesselnde Schreibweise und poetisch inspiriert."

jpc.de: Maria Bach: Klavierquintett "Wolga-Quintett", abgerufen am 26.09.2024

[https://www.jpc.de/jpcng/cpo/detail/-/art/maria-bach-streichquartett/hnum/9735523]

"[...] Komponistin von Liedern und Kammermusik. Sie ist die hemmungslose Phantastin, die verträumte, noch in der Klangwelt der alten Klassiker schwelgende Schöpferin zarter Kompositionen." Margot Herz, *Margot Herz (1948): Österreichische Frauen komponieren. In: Wiener Kurier vom 19. September 1948, S. 9.* Online abrufbar unter: <https://anno.onb.ac.at>.

Auszeichnungen

1962 *Buenos Aires International Composer's Competition* (Argentinien): Goldmedaille (Streichquartett)

1976 Republik Österreich: Verleihung des Titels "Professorin"

Ausbildung

1902–1912 *Musikschule Grimm*, Baden: Klavier

1910–1919 *Musikschule Grimm*, Baden: Violine (Arnold Rosé)

1910–1919 Wien: Privatunterricht Klavier (Paul de Conne)

1919–1925 [*Musikakademie Wien*](#): Komposition (Joseph Marx), Instrumentation/Dirigieren

G. Bouznikoff)

Tätigkeiten

- 1906 Wien: öffentliches Debüt als Pianistin
- 1914–1918 Wien: erste eigene Kompositionen
- 1917–1977 Komposition von mehr als 400 Werken, bspw. Liedern (voc, pf), Chorlieder, Sololiedern mit Orchester- bzw. Klavierbegleitung, Orchesterwerke, Kammermusik
- 1924 Wien: öffentliches Debüt als Komponistin
- 1940–1978 Hinwendung zu Malerei, Poesie
- 1942–1952 Lebensgemeinschaft mit dem Maler Arturo Ciacelli
- 1948–1954 *IGNM – Internationale Gesellschaft für Neue Musik Österreich*: Mitglied; Ausstellung in Wien wegen Nichtaufführung ihrer Werke
- 1949 Wien: Organisation einer eigenen Konzertreihe
- 1951 Mailand (Italien): Erste Ausstellung ihrer Collagen - weitere Ausstellungen (Wien, Hamburg, Graz, Rom)
- 1952–1966 Ehe mit dem Maler Arturo Ciacelli

Club der Wiener Musikerinnen: Mitglied

in der Kindheit bereits Bekanntschaften mit u. a.: Johannes Brahms, Hugo Wolf, Wilhelm Richard Wagner, Franz Schmidt, Gustav Mahler, Joseph Marx, Oskar Kokoschka, Gustav Klimt, Ferdinand Hodler, Arthur Nikisch, Julius Korngold
Konzerte in Deutschland, Japan, USA, zahlreiche Rundfunkaufnahmen im In-/Ausland

Uraufführungen (Auswahl)

- 1924 Wiener Konzerthaus: Narrenlieder (UA)
- 1929 Paul Grüninger (vc), (pf), Mannheim (Deutschland): Cellosonate (UA)
- 1932 Theater Kobe (Japan): Japanischer Frühling (UA)
- 1940 "Amerika in the Hollywood Bowl" (USA): Silhouetten (UA)

Pressestimmen (Auswahl)

13. Mai 2022

über: Maria Bach: Klavierquintett "Wolga-Quintett" (cpo, 2022)
"Fast zeitgleich zu der Einspielung der Cellosonate c-Moll (1924) und des Klavierquintetts (1928) mit Oliver Triendl (Hänssler) entstand die vorliegende CD mit Kammermusikwerken von Maria Bach (1896–1978), einer österreichischen Pianistin, Violinistin, Komponistin und Schriftstellerin. Aufgewachsen in einem äußerst kunstsinnigen Haushalt in Baden bei Wien, in dem Bruno Ganz, Gustav Klimt, Oskar Kokoschka und Gustav Mahler unter den Freunden waren, erhielt Maria Bach ihre ersten Klavierunterricht von ihrem Vater, dem Komponisten und Dirigenten Julius Korngold und Nikisch, aber auch Klimt, Kokoschka und Hodler ein und ausgingen, was sie später in ihren Werken aufgenommen hat. Ihr wichtigster Lehrer Joseph Marx an der Wiener Musikhochschule (Klavier und Komposition) schätzte sie sehr und riet ihr, sich auf die Komposition zu konzentrieren. Sie schrieb zahlreiche Klavierstücke, Lieder, Chorlieder, Sololieder mit Orchester- bzw. Klavierbegleitung, Orchesterwerke und Kammermusikwerke. Ihre Kompositionen sind von einer expressiven, malerischen Sprache geprägt, die durch die Verwendung von Harmonien und Melodien inspiriert ist, die an die Werke der großen österreichischen Komponisten wie Brahms, Mahler und Klimt erinnern. Die Cellosonate c-Moll (1924) ist eine eindrucksvolle Arbeit, die die Fähigkeit der Cellos, verschiedene Emotionen und Stimmungen ausdrücken zu können, zeigt. Das Klavierquintett "Wolga-Quintett" (1928) ist eine weitere Meisterleistung, die die Harmonie und die Melodische Linie der Klaviervokalstimme hervorhebt. Die CD ist eine wertvolle Dokumentation der musikalischen Erbe von Maria Bach und eine Reise in die Welt der österreichischen Kultur und Kunst des frühen 20. Jahrhunderts." (13. Mai 2022)

Harmonik ist ihr Stil jenem Marx' oder Korngold vergleichbar, doch von einer reichen ganz eigenen Wendungen, die im Klavierquintett mit dem Beinamen "Wolga" auch nach Belgien oder Frankreich, aber auch nach Osteuropa zu blicken scheinen (in die Entstehung fällt ihre Beziehung zu dem russischen Komponisten und Dirigenten Ivan Boutnikoff, der Instrumentation unterrichtete und mit ihr durch ganz Europa reiste). Das Streichquintett ist introvertierter als das Klavierquintett, von den Texturen her auch etwas schlichter, aber im Finale (mit dem Titel "Sakraler Tanz") von starker evokativer Kraft; wie beim Klavierquintett steht in seinem Zentrum einen Variationensatz (Bachs beide Streichquartette sind gleichnamige Variationswerke). Die Cellosonate ist vielleicht das konventionellste der drei Werke, da sie weniger sorgfältig ausgearbeitet und von starker Wirkung, auch wegen Bachs auch hier eine hörbarer eigener harmonischer Sprache. Bachs kompositorische Texturen sind von großer Reichtum, viele ihrer Sätze von großer Raffinesse; der spieltechnische Anspruch findet sich glücklichen Widerhall in den hier vorliegenden Wiedergaben durch das Streichquartett mit den Mitgliedern Busch, Elene Meipariani, Klaus Christa und Mathias Johansen im Streichquintett ergänzt durch Conradin Brotbek, im Klavierquintett um Akiko Shiochi; in der Cellosonate spielen Johanna Yukie Takao. Die SWR-Aufnahmen, die im Herbst 2019 und im Juni 2020 entstanden, sind klanglich vorzüglich, vom Booklettext hätte man sich mehr Tiefe sowohl was Bachs kompositorisches Schaffen als auch was die Werke selbst angeht, gewünscht."

11. April 2022

über: Maria Bach: Klavierquintett "Wolga-Quintett" (cpo, 2022)

"Die hier eingespielten Werke zeigen Maria Bach als eine Komponistin, die in der Nachihres Lehrers Joseph Marx auf Basis einer üppigen, klangmächtigen Spät(est)romantik der Musik des Impressionismus beeinflusst ist. Das ausladendste und ambitionierteste dabei ihr als Wolgaquintett bezeichnetes Klavierquintett (1927/28) [...]. In der Folge e sich eine üppige, sehr virtuose, reich ornamentierte und klangvolle Musik, die alle Möglichkeiten der Instrumente gekonnt und wirkungsvoll ausschöpft (neben dem voll und differenzierten Klaviersatz z.B. auch Spiel am Steg oder col legno in den Streichen). Zentrum steht dabei die Klangfarbe, das Spiel mit Schattierungen und Nuancen, die M immer wieder in sehr aparten Details zu realisieren versteht (man betrachte etwa den hingetupften Pizzicato-Schluss des ersten Satzes). Eine Musik, deren Rauschhaftigkeit schillernde Farbenpracht etwa an Marx' große Herbstsymphonie denken lassen, auch Marx sicherlich über eine wesentlich prägnantere eigene Tonsprache verfügt [...]."'

klassik-heute.de: Maria Bach - Piano Quintet »Wolga« (Holger Sambale, 2022), abgerufen am 01.10.2024 [<http://www.klassik-heute.de>]

19. Oktober 2019

"Nachlassstreitigkeiten hinderten Klaus Christa einige Jahre lang, die in der Musiksammlung der Wienbibliothek im Rathaus liegenden Handschriften von Maria Bach aufzubereiten. Da

Hartnäckigkeit war schließlich stärker als Fotografierverbote und formale Rechtsstreitigkeiten. So war es nun auch möglich, ein im Jahr 1936 entstandenes Streichquintett – wahrscheinlich zum ersten Mal – aufzuführen. Maria Bachs kompositorische Sprache zeichnet sich mehrfach aus, sie ist emotional und expressiv, im Hinblick auf die Tongebung mit starken dynamischen Kontrasten versehen. Zahlreiche modale Motive verleihen der Musik auch einen impressionistischen Touch und weiters fällt der archaisch rituelle Charakter der rhythmusbetonten Finalsätze auf. Die leidenschaftlichen melodischen Einfälle sprechen unmittelbar an und sind zupackend und thematisch vielschichtig verflochten. All diese musikalischen Eigenschaften setzten die Pforte-Musikerinnen und Musiker bei ihrer Werkpräsentation vom ersten Ton an in Szene und zogen damit die Zuhörenden in ihren Bann. Energisch wurden im Eröffnungssatz die Themen miteinander in Beziehung gesetzt. Die Musikerinnen und Musiker schufen mit gut durchdachten Spielarten zahlreiche Gewichtungen und brachten das dichte thematische Geflecht mit dem Einsatz unterschiedlich schillernder Tonqualitäten zur Geltung. Introvertiert wirkte der mit Dämpfer gespielte Variationssatz, in dem suchende Gesten den spezifischen Klangcharakter unterstrichen. Frappant an Strawinskys rituelle Musik erinnerte der "Sakrale Tanz" im Finale, den die Musikerinnen und Musiker impulsiv in den Raum stellten. Eine ebenso eindrückliche Wirkung wie Maria Bachs Streichquintett hinterließ ihr 1927 entstandenes "Wolgaquintett". Die Musik beruht unter anderem auf der Melodie des Volksliedes der "Wolgaschlepper" [...]. Auch in dieser Werkdeutung kamen die Themengestalten mit markant gesetzten Tonschritten und impulsiv kraftvollen Spielanweisungen hervorragend zur Geltung. Darüber hinaus ergaben stehende Klänge eine große musikalische Weite. Wie ein musikalisches Kaleidoskop wirkte der vielschichtige Variationssatz, Reminiszenzen an vorangegangene Abschnitte sowie perkussive Spieltechniken und viel Chromatik zeichneten das Finale des "Wolgaquintetts" aus [...]."

Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft: "Musik in der Pforte" erwies der österreichischen Komponistin Maria Bach die Reverenz und sorgte für Jubelstimmung (Silvia Thurner, 2022), abgerufen am 01.10.2024

[<https://www.kulturzeitschrift.at/kritiken/musik-konzert/musik-in-der-pforte-erwies-der-oesterreichischen-komponistin-maria-bach-die-reverenz-und-sorgte-fuer-jubelstimmung>]

Weiterführende Pressestimmen

Österreichische Nationalbibliothek: [ANNO \(AustriaN Newspaper Online\)](#)

Diskografie (Auswahl)

2022 Maria Bach: Klavierquintett "Wolga-Quintett" - Yukie Takai, Christine Busch, Klaus Christa, Mathias Johansen, Conradin Brotbek, Elene Meipariani, Akiko Shiochi (cpo)

2022 A Tribute To Curiosity - Kati Raitinen & Bengt Forsberg (Arcantus) // Tracks 1-3: Sonata for Cello and Piano

2022 Maria Bach: Piano Quintet "Wolga-Quintet / Cello Sonata / Suite For Cello Solo - Oliver Triendl, Marina Grauman, Nina Karmon, Öykü Canpolat, Alexander Hülshoff (Hänssler Classic)

1995 Frauentöne - Mährische Philharmonie, Manfred Müssauer (Thorofon Classics) // Tracks 3-8: Silhouetten

Literatur

1948 Herz, Margot: Österreichische Frauen komponieren. In: Wiener Kurier vom 5. Mai 1948, S. 9. Online abrufbar unter: <https://anno.onb.ac.at>.

1979 Goertz, Harald (Hg.): Bach, Maria. In: Österreichische Komponisten der Gegenwart. Wien: Doblinger, S. 13–14.

1987 Cohen, Aaron I.: BACH, Maria. In: International encyclopedia of women composers. New York, NY [u.a.]: Books & Music, 2. Aufl. Online abrufbar unter: <https://rme.rilm.org/rme/stable/525510>.

1990 Maria Bach. In: Gruber, Clemens Maria: Nicht nur Mozarts Rivalinnen ... Das Leben und Schaffen der 22 österreichischen Opernkomponistinnen. Wien/Stuttgart: Paul Neff Verlag, S. 41–46.

1991 Simek, Ursula: Maria Bach - Österreichische Komponistinnen des 20. Jahrhunderts. In: Österreichische Musikzeitschrift 7-8 (1991), S. 378.

1995 Eiselmair, Gerda M.: Maria Bach. In: Mayer, Clara (Hg.): Annäherung VI - an sieben Komponistinnen [Grete von Zieritz, Maria Bach, Nancy Van de Vate, Philippine Schick, Olga Neuwirth, Gabriela Proy, Elisabeth-Claude Jacquet de La Guerre]. Mit Berichten, Interviews und Selbstdarstellungen. Kassel: Furore Verlag, S. 17–25.

1996 Eiselmair, Gerda M.: Die männliche Gilde sehe sich vor! Die österreichische Komponistin Maria Bach. In: Ostleitner, Elena (Hg.): Musikschriftenreihe Frauentöne, Band 2. Wien: Löcker Verlag.

1996 Marciano, Rosario: Bach, Maria. In: Sadie, Julie Anne / Samuel, Rhian (Hg.): The New Grove Dictionary of Women Composers. London/New York: Macmillan, S. 31–32.

1997 Günther, Bernhard (Hg.): Bach Maria. In: Lexikon zeitgenössischer Musik aus Österreich: Komponisten und Komponistinnen des 20. Jahrhunderts. Wien: Music Information Center Austria, S. 110.

1999 | 2016 Ostleitner, Elena: Bach, Maria Emilie. In: Finscher, Ludwig (Hg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Personenteil. 2. Auflage Bärenreiter und Metzler & Laurenz Lütteken (Hg.):

MGG Online, abgerufen am 3.12.2025 [<https://www.mgg-online.com/mgg/stable/597490>]

2001 Marx, Eva: Bach Maria (Marie Emilie Freiin von Bach). In: Marx, Eva / Haas, Gerlinde (Hg.): 210 österreichische Komponistinnen vom 16.

Jahrhundert bis zur Gegenwart. Salzburg/Wien: Residenz Verlag, S. 50–56.

2002 Boisits, Barbara: Bach, Familie. In: Rudolf Flotzinger (Hg.): Österreichisches Musiklexikon. Band 1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S. 92–93.

2012 Hopkins Porter, Cecelia: Five Lives in Music. Women Performers, Composers, and Impresarios from the Baroque to the Present. Champaign: University of Illinois Press, S. 105–147.

2015 Voithofer, Monika: Die Rolle von Komponistinnen, Interpretinnen und Musikwissenschaftlerinnen in der Institution Internationale Gesellschaft für Neue Musik (IGNM). Graz: Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Masterarbeit, S. 83–85.

2021 Lücker, Arno: 98/250: Maria Bach - 250 Komponistinnen. Folge 98: Hörenswerte Mischung von Spätromantik und Minimal Music. In: VAN-Magazin (03. November 2021), abgerufen am 26.09.2024 [<https://van-magazin.de/mag/250-komponistinnen-maria-bach/>].

Weiterführende Literatur

Österreichische Bibliotheken: [Suchmaschine des Österreichischen Bibliothekenverbundes](#)

Österreichische Nationalbibliothek: [ANNO \(AustriaN Newspaper Online\)](#)

Quellen/Links

Wikipedia: [Maria Bach](#) (englisch)

Componissima - Frau und Musik: [Maria Bach](#)

Klassika: [Maria Bach \(1896-1978\)](#)

Komponistinnen.org: [Emilie Maria von](#)

frauenzimmer Baden: [Maria Bach](#)

Hidden Harmonies: [Maria Bach](#)

Wienbibliothek im Rathaus: [Teilnachlass Maria Bach](#)

Karin Kiradi: [Die Familie Bach](#)

ORF - Ö1: [Die Wiederentdeckte](#) (2022)

ORF - Ö1: [Die andere Bach](#) (2023)

Podcast: [Komponistinnen im Fokus - Maria Bach: Würzige Spätromantik](#) (WDR 3, 2022)

© 2026. Alle Rechte vorbehalten. Medieninhaber: [mica - music austria](#) | [über die Musikdatenbank](#) | [Impressum](#)